

Unter der Überschrift „Forschung, die die Welt nicht braucht. Eine neue Studie über die Polizei: alte Vorurteile neu aufgeschrieben.“ kommentiert Rainer Wendt, Vorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft (<https://www.dpolg.de/>) in der Mitgliederzeitschrift Polizeispiegel (Juni 2025, S. 10):



Folgen

#DPoIGHH #Polizei #DPoIGdeintwegen

»Die Polizei als ständige Laborratte der Sozialwissenschaften, auf jedem Rücksitz unserer Einsatzfahrzeuge ein Politikwissenschaftler, Soziologe oder ‚Beauftragter‘, allesamt mit viel Haltung und wenig Ahnung ausgestattet, dafür mit viel Steuergeld als ‚Forschungsmittel‘ über Wasser gehalten. Niemand braucht das.«
Rainer Wendt, DPoIG-Bundesvorsitzender



„Unter dem Titel „Polizei und Diskriminierung“ war es diesmal die Antidiskriminierungsstelle des Bundes, die auf 150 Seiten „Diskriminierungsrisiken“ in der Polizei untersucht. Die Antidiskriminierungsstelle ist eine Einrichtung im Bundesfamilienministerium mit einem Etat von 5,1 Millionen Euro, angeführt von Ferda Ataman, die bislang nicht als Kennerin der Polizei oder Experte für Sicherheitsfragen aufgefallen war.

Auch nach intensiver Beschäftigung mit dem Werk sucht man neue Erkenntnisse vergeblich. Eine Aneinanderreihung bisheriger „Studien“ bekannter Polizeikritiker, die gerne auch als in „Polizeiwissenschaftler“ oder eben „Beauftragte“ daherkommen; sie alle finden sich in dem umfangreichen Literaturverzeichnis, das den wissenschaftlichen Anspruch wohl unterstreichen soll.

Mit wirklichen Untersuchungen halten sich die Autoren nicht lange auf; sie fackeln nicht lange. Diskriminierung, Rassismus, Racial Profiling, „Overpolicing“ - die bekannten Schlagwörter werden nicht etwa hinterfragt, sondern erst einmal unterstellt. Gefragt wird lediglich nach verschiedenen Formen, in denen die Polizei ihre diskriminierenden Leidenschaften pflegt. Dass sie es tut, ist ohnehin klar, das bestätigen schließlich die bekannten Namen, die als „wissenschaftliche Forscher“ für linke Zeitgenossen sowieso unbestritten sind.

„Quellen“ der Erkenntnisse, die sich stets ähneln, sind Erzählungen Betroffener, die sich regelmäßig selbst zu solchen machen. Manchen genügt der Eindruck, dass die Polizei rassistisch ist, Anzeigen angeblich nicht aufgenommen hat, Täter bevorzugt behandeln werden oder Opfer nicht genug Aufmerksamkeit bekommen. An anderen Stellen werden Aussagen von Einsatzkräften übersetzt gerade so wie es ins Weltbild passt. Dass die Polizei nur kommt, wenn sie gerufen wird, ist genauso schlimm wie ihr permanentes „Nichtstun“, und so geht es durchgängig weiter. Aktenzeichen und Vorgangsnummern sucht man vergeblich, den Aufwand, auch die andere Seite, also die Polizei selbst, zu Wort kommen zu lassen, betreibt man in der polizeikritischen Szene ohnehin nicht.

Die Aneinanderreihung von Erzählungen, die nirgends belegt sind und gegen die sich auch niemand zur Wehr setzen kann, ist eine beliebte Methode der „Polizeiwissenschaften“. Der Weg ist ziemlich einfach, wie ein Beispiel aus der Vergangenheit zeigt. Man schalte eine Internetseite, auf der sich die Opfer von Polizeigewalt zu Wort melden und ihre angeblichen Erlebnisse schildern können. Anschließend noch flugs ein paar „Hochrechnungen“ und schon hat man mehr als 10.000 Opfer rechtswidriger Polizeigewalt identifiziert. Das alles nennt man dann Wissenschaft.



...

Solche und andere Erkenntnisse könnte man gewinnen, dazu müsste man allerdings ein paar Voraussetzungen erfüllen. Die Kenntnis von rechtlichen Grundlagen der Polizeiarbeit gehört dazu und ein wenig Ahnung von praktischer Polizeiarbeit könnte nicht schaden. Um solche Erkenntnisquellen zu erschließen, müsste man allerdings mit der Polizei selbst sprechen, aber das vermeiden diese „Wissenschaftler“ stets penibel. Am Ende bleibt auch in diesem Elaborat, was am Ende von jeder der vielen Studien steht, die über die Polizei gemacht werden. Man braucht viel mehr Studien.

Die Polizei als ständige Laborratte der Sozialwissenschaften, auf jedem Rücksitz unserer Einsatzfahrzeuge ein Politikwissenschaftler, Soziologe oder „Beauftragter“, allesamt mit viel Haltung und wenig Ahnung ausgestattet dafür mit viel Steuergeld als „Forschungsmittel“ über Wasser gehalten. ...“